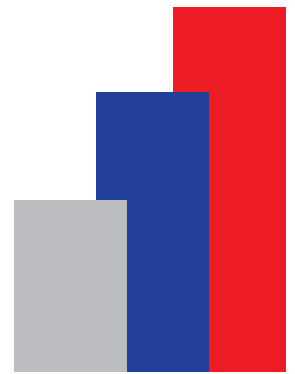


Vanessa Schlevogt

Frankfurt am Main, im März 2004



**ISS**

Gemeinnütziger e.V.

Am Stockborn 5-7  
60439 Frankfurt a. M.  
Tel.: (069) 9 57 89 - 0  
Fax: (069) 9 57 89 - 190  
info@iss-ffm.de  
<http://www.iss-ffm.de>

## **Integration im Kreis Offenbach**

Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des  
Integrationsbüros im Kreis Offenbach

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Überblick über die Aktivitäten des Integrationsbüros</b>	<b>3</b>
2.1	Kooperationsnetz Integration im Kreis Offenbach	3
2.2	Initiativen des Integrationsbüros seit Oktober 2001	4
<b>3</b>	<b>Handlungsfelder des Integrationsprozesses im Kreis Offenbach</b>	<b>7</b>
3.1	Die Interkulturelle Öffnung der Verwaltung	7
3.1.1	Das Integrationskonzept als Leitbild für den interkulturellen Öffnungsprozess im Kreis Offenbach	8
3.1.2	Die Ausländerbehörde im Kontext der interkulturellen Öffnung der Kreisverwaltung	9
3.2	Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	10
3.2.1	Das Kreisintegrationsforum	11
3.2.2	Die Entwicklungspartnerschaft Migration und Arbeit in Rhein-Main	11
3.3	Integration von MigrantInnen im Kreis Offenbach	13
3.3.1	Integration von AussiedlerInnen	13
3.3.2	Sprach- und Bildungsförderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund	14
3.3.2.1	Das Modellprojekt ‚Integrationsförderung von Migrantenkindern im Kreis Offenbach im Übergang von Kindergarten und Schule‘	14
3.3.2.2	Die Mutter-Kind-Gruppen/Bunten Spielkreise	18
3.3.2.3	Das Dietzenbacher Modellprojekt: Startprogramm für Bildung und Integration	20
3.3.2.4	Das Stipendienprogramm START	21
3.3.2.5	Die Veranstaltungsreihe „Bildung und Integration im Kreis Offenbach – von Europa lernen“	22
3.4	Integrationsförderung im Kreis Offenbach	22
3.4.1	Interkulturelle Wochen im Kreis Offenbach	23
3.4.2	Bildungsurlaub zur Zuwanderungs- und Integrationspolitik in den Niederlanden	23
3.4.3	Stadtteilarbeit	24
<b>4</b>	<b>Empfehlungen für die Fortführung der Integrationspolitik im Kreis Offenbach</b>	<b>27</b>
<b>5</b>	<b>Literatur</b>	<b>30</b>

# 1 Einleitung

Der Kreis Offenbach ist eine Gebietskörperschaft im Ballungsraum Rhein-Main und besteht aus 13 Städten und Gemeinden. Um das Zusammenleben der EinwohnerInnen<sup>1</sup> aus 160 Nationen<sup>2</sup> zu fördern und „zum Miteinander zu ermutigen“, hat der Kreis im Herbst 2001 ein Integrationsbüro errichtet. Die Leiterin des Büros wird von einer Sachbearbeiterin unterstützt. Zudem ist dort die Geschäftsführung des Kreisausländerbeirats angesiedelt.

Integrationspolitik wird vom Kreis Offenbach als komplexer Prozess verstanden, der auf zwei zentralen Voraussetzungen beruht:

1. Die Aufnahmegesellschaft zeigt Bereitschaft zur sozialen, kulturellen und strukturellen Integration von Zuwanderern und stellt sich aktiv dieser Aufgabe.
2. Auch die Zuwanderer orientieren sich neu mit dem Ziel eines kooperativen und friedlichen Zusammenlebens.<sup>3</sup>

Die Ziele des Integrationsbüros, das inzwischen als Regelangebot innerhalb der Kreisverwaltung fortgeführt wird, wurden vorab wie folgt bestimmt:

- Weiterentwicklung und Umsetzung eines umfassenden Integrationskonzeptes
- Initiierung, Begleitung und Durchführung von Integrationsmaßnahmen unter Einbindung des Kreisausländerbeirates
- Einbindung ehrenamtlicher Kräfte aus den Kommunen
- Verwaltungsinterne und externe Integrationsberatung
- Vernetzung bereits stattfindender Integrationsmaßnahmen
- Bildung eines Konfliktbeirats auf Kreisebene
- Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit
- Auslobung eines Integrationspreises
- Geschäftsführung Kreisausländerbeirat<sup>4</sup>

---

1 Am 30. Juni 2002 hatten 12,7 % der Bevölkerung im Kreis Offenbach (42.723) keine deutsche Staatsangehörigkeit (Erol 2003, S. 24).

2 Im Kreisgebiet am stärksten vertretene Nationalitäten: Türkei (13.677), Italien (7.269), Jugoslawien (5.171), Kroatien (2.695), Marokko (2.229), Spanien (1.919), Griechenland (1.741), Polen (1.691), Afghanistan (1.684) vgl. Erol 2003, S. 25.

3 Erol 2003a, S. 5.

4 Vgl. Kreis Offenbach 2001.

Bestandteil der durch das Land Hessen geförderten Modellphase war die wissenschaftliche Begleitung durch das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. in Frankfurt am Main. Ea war in drei Aufgabenbereichen tätig:

1. Fachliche Begleitung und Reflexion der Arbeit des Integrationsbüros (d.h. kontinuierliche Prozessbegleitung),
2. Bestandsaufnahme zu bestehenden Integrationsmaßnahmen im Kreis Offenbach und fachliche Kommentierung mit Blick auf mögliche Entwicklungsansätze;
3. Schwachstellenanalysen zu spezifischen Fragestellungen und fachliche Empfehlungen zu Lösungs-/Entwicklungsansätzen.

In diesem Rahmen wurde eine kontinuierliche fachliche Beratung beim Aufbau des Integrationsbüros geleistet sowie Expertisen für unterschiedliche Teilprojekte erstellt<sup>5</sup>. Der hier vorliegende Abschlussbericht des ISS-Frankfurt a.M. gibt einen Überblick über die zahlreichen Aktivitäten des Integrationsbüros seit 2001 (Kapitel 2), analysiert zentrale Handlungsfelder (Kapitel 3) und bilanziert die Ergebnisse der ersten 29 Monate in Form von Empfehlungen für die zukünftige Arbeit (Kapitel 4).

---

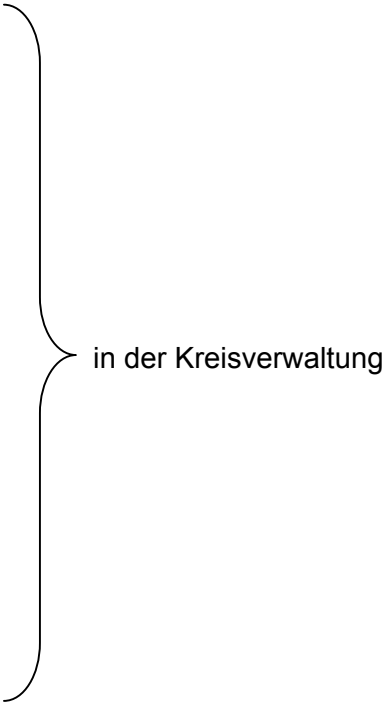
5 Vgl. ISS-Sachstandsberichte zum Projekt in der Literaturliste unter Vanessa Schlevogt.

## 2 Überblick über die Aktivitäten des Integrationsbüros

Zwei zentrale Aufgabenfelder des Integrationsbüros sind die Vernetzung mit allen Akteuren im Feld der Migrations- und Integrationspolitik im Kreis Offenbach sowie die Initiierung neuer Integrationsmaßnahmen.

### 2.1 Kooperationsnetz Integration im Kreis Offenbach

Angestrebt wurde die verwaltungsinterne und externe Integrationsberatung des Integrationsbüros sowie die Vernetzung bereits stattfindender Integrationsmaßnahmen. Inzwischen kooperiert das Büro mit folgenden Verwaltungsbereichen, Institutionen, Projekten oder Arbeitskreisen:

- Fachbereich „Flüchtlinge, Spätaussiedler, jüdische Emigranten“
  - Personalservice
  - Organisationsentwicklung
  - Leitstelle Älterwerden
  - Jugendhilfeplanung
  - Kreisvolkshochschule
  - Ausländerbehörde
  - Kreisausländerbeirat
  - Internes Frauenbüro
  - Stabsstelle Internationale Partnerschaften und Europa-Angelegenheiten
  - BerufsWegeBegleitung im Kreis Offenbach
  - Ausländerbeiräte in den Kreismunicipalitäten
  - Sozialdezernent Dietzenbach
  - Kita-Leitungen Dietzenbach
  - Integrationsdezernent Neu-Isenburg
  - Integrationsstelle Dreieich
  - CGIL Bildungswerk
  - Arbeitskreis Schulentwicklung
  - Arbeitskreis „Migration und psychosoziale Versorgung im Kreis Offenbach“
  - Arbeitskreis „Migration und Alter“
- 
- in der Kreisverwaltung

- Arbeitskreis „Interreligiöser Dialog. Eine Stunde für den Frieden“
- Sitzung der Kulturamtsleiter des Kreises (zu interkulturellen Wochen)
- Mitglied der Lenkungsgruppe von M.A.R.E (Migration und Arbeit Rhein-Main. Regionale Entwicklungspartnerschaft) und Equal sowie Koordination des Teilprojektes „Integrierte Ansätze des Fallmanagements“
- Arbeitskreis der Ausländerbeauftragten in Hessen
- Koordinationssitzungen der Frauenbeauftragten des Kreises
- Projektgruppe der IHK „Integration durch Ausbildung“
- Migrationsberatungsstellen der Verbände
- Kindertagesstätten, die Sprachförderprojekte anbieten
- Gemeinnützige Hertie-Stiftung
- Deutsch-Türkisches Freundschaftsforum in Stadt und Kreis Offenbach
- Vereine, Träger und Institutionen im Rahmen der Interkulturellen Wochen

## 2.2 Initiativen des Integrationsbüros seit Oktober 2001

In der zweijährigen Modellphase konnte das Integrationsbüro viele neue Initiativen anstoßen und Projekte in ganz unterschiedlichen Arbeitsfeldern realisieren. Das Büro organisierte bisher u.a.:

- Workshop „grenzenlos – Integration im Kreis Offenbach“ im Dezember 2001 in Offenbach<sup>6</sup>
- Expertisen zu Integrationsmaßnahmen in Rödermark und Dietzenbach 2002<sup>7</sup>
- Workshop „Interkulturelle Öffnung in der Kreisverwaltung“ im September 2002 in Dietzenbach
- Fortbildung „Interkulturelle Kompetenz: Das Eigene und das Fremde erkennen, akzeptieren, abgrenzen und verbinden“ im November 2002 in Dietzenbach
- Veranstaltung mit Migrantenvereinen<sup>8</sup> im November 2002 (mit anschließender schriftlicher Befragung)
- Pressekonferenz „100 Tage Integrationsbüro“ im Januar 2003 in Dietzenbach
- Projekt zum Übergang Kindergarten/Schule in fünf Kommunen (2001 bis 2003)

---

6 Vgl. ISS-Aktuell 4/2002 ([http://www.kreis-offenbach.de/media/custom/110\\_31\\_1.PDF](http://www.kreis-offenbach.de/media/custom/110_31_1.PDF)).

7 Vgl. ISS-Aktuell 3/2002.

8 Vgl. Adressen ausländischer Vereine und Organisationen im Kreis Offenbach unter <http://www.kreis-offenbach.de/> (Stichwort Integrationsbüro).

- Mutter-Kind-Gruppen/Bunte Spielkreise in zwei Kommunen von Frühjahr 2003 bis Sommer 2004
- Stipendienprogramm START für begabte und engagierte Zuwandererkinder und -jugendliche im Kreis Offenbach in Kooperation mit der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung seit 2003<sup>9</sup>
- Unterstützung des Jugendärztlichen Dienstes im Kreisgesundheitsamt (Übersetzungen)
- Entwicklung von elf Einzelprojekten im Rahmen des Programms Soziale Stadt LOS
- Initiierung des Dietzenbacher Modellprojekts „Startprogramm für Bildung und Integration“ seit 2003
- Erarbeitung eines Integrationskonzeptes für den Kreis Offenbach im Juli 2003<sup>10</sup>
- Stellungnahme zur Situation in der Ausländerbehörde im Kreishaus im August 2003
- Landeskundeseminar Marokko. Fortbildung für Beschäftigte der Kreisverwaltung, der Stadtverwaltung Dietzenbach und interessierte Bürgerinnen und Bürger am 29./30. September 2003 in Dietzenbach
- Interkulturelle Wochen „Menschen und Kulturen im Kreis Offenbach“ im September/Oktober 2003
- Bildungsurlaub zur „Zuwanderungs- und Integrationspolitik in den Niederlanden“ im Oktober 2003
- Soziales und arbeitsmarktorientiertes Integrationsprogramm für AussiedlerInnen – Richtig Ankommen im Oktober/November 2003
- Dialog-Workshop „Türkische Migration und Kultur“ im Rahmen von M.A.R.E im Januar 2004
- Einrichtung eines Integrationsforums im Kreis Offenbach (KIF), das sich aus Vertretern der 13 Kreisgemeinden zusammensetzt im März 2004
- Fortbildung „Interkulturelle Kompetenz. Migrationsspezifische Aspekte im Fallmanagement und bei Beratung und Vermittlung in Arbeit“ im März 2004 in Frankfurt am Main im Rahmen von M.A.R.E
- Fortbildung „Beratungskompetenz. Migrationsspezifische Aspekte im Fallmanagement und Beratung. Migration und Recht“ im März 2004 im Kreishaus Dietzenbach im Rahmen von M.A.R.E
- Veranstaltungsreihe „Bildung und Integration im Kreis Offenbach – von Europa lernen“ März bis November 2004
- MitarbeiterInnenbefragung in der Kreisverwaltung in Kooperation mit dem Internen Frauenbüro im Frühjahr 2004

---

9 Vgl. Kreis Offenbach/Gemeinnützige Hertiestiftung 2003

10 Vgl. Erol 2003 ([http://www.kreis-offenbach.de/media/custom/350\\_347\\_1.PDF](http://www.kreis-offenbach.de/media/custom/350_347_1.PDF)).

- Regelmäßige Beratung verschiedener Fachbereiche der Kreisverwaltung im Hinblick auf Integrationsfragen
- Gespräche mit Vereinen, Wohlfahrtsverbänden und anderen Organisationen zum Integrationsprozess im Kreis Offenbach
- Vergabe des Integrationspreis durch die Stiftung Miteinander Leben 2004



### 3 Handlungsfelder des Integrationsprozesses im Kreis Offenbach

Nachdem im zweiten Kapitel ein Überblick über die zahlreichen Aktivitäten des Integrationsbüros seit 2001 gegeben wurde, werden nun die zentralen Handlungsfelder seiner bisherigen Arbeit im Kreis Offenbach näher beleuchtet.

Eine der Hauptaufgaben des Integrationsbüros in der Modellphase war die Erarbeitung eines Integrationskonzeptes für den Kreis. Nur wenige Großstädte verfügen über Gesamtkonzepte zur Integration von MigrantInnen<sup>11</sup>. Umso erfreulicher ist, dass der Kreis Offenbach seit Juli 2003 über ein eigenes Rahmenkonzept verfügt: „Unser Ziel: Einheit in der Vielfalt“<sup>12</sup>. Hier werden gesellschaftliche Rahmenbedingungen der Integration skizziert, das Integrationsbüro selbst vorgestellt, verschiedene Integrationsmaßnahmen im Kreis erläutert und Perspektiven für die weitere Integrationsarbeit im Kreis entwickelt.

Bedeutsam für den Integrationsprozess sind Öffnungsprozesse innerhalb der Verwaltung, eine gelungene Vernetzung mit anderen Akteuren des Kreises, die Sprach- und Bildungsförderung von MigrantInnen sowie die Initiierung antidiskriminierender und integrationsfördernder Maßnahmen. Die Arbeit des Integrationsbüros in diesen Tätigkeitsfeldern wird im folgenden genauer untersucht.

#### 3.1 Die Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

MigrantInnen als Kunden und als Beschäftigte des öffentlichen Dienstes geraten im Rahmen der Debatte um die bürgerfreundliche Kommune verstärkt in den Blick. Interkulturelle Öffnung sollte dabei als zentrale Integrationsstrategie für die Verwaltung begriffen werden<sup>13</sup>.

Zum einen sind ArbeitnehmerInnen mit Migrationshintergrund in höheren und gehobenen Positionen des öffentlichen Dienstes relativ selten vertreten. Dies liegt an kulturgeprägten Einstellungsverfahren, beamtenrechtlichen Sperrern, Beziehungsnetzwerken, die für viele MigrantInnen nicht zugänglich sind, aber auch an Vorbehalten von MigrantInnen gegenüber dem öffentlichen Dienst. Die Bedeutung von zwei- oder mehrsprachigen Beschäftigten mit interkulturellen Kompetenzen für eine effektive Gestaltung des öffentlichen Dienstes wird nach wie vor nicht ausreichend erkannt<sup>14</sup>.

Zum anderen bedarf die Anerkennung der Tatsache, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, auch einer neuen Herangehensweise im öffentlichen Dienst. In den bundesdeut-

---

11 Lobenswerte Ausnahmen bilden Essen, Bremen, Stuttgart und Solingen (Gögercin 2004, S. 16).

12 Integrationskonzept von Selver Erol, hrsg. vom Kreis Offenbach, 2003.

13 Vgl. TiK 2001.

14 Vgl. Gesprächskreis Migration und Integration 2002, S. 5.

schen Großstädten liegt der Bevölkerungsanteil der Menschen mit Migrationshintergrund bei 30 bis 40 Prozent, eine solche Kundenstruktur sollte bei der Modernisierung der öffentlichen Verwaltungen und ihrer Angebote berücksichtigt werden.

*Interkulturelle Öffnung* ist eine Aufgabe der Organisationsentwicklung, die in einem Prozess mit allen Beteiligten gestaltet werden und zu verbindlichen Regeln führen sollte. Interkulturelle Öffnung beinhaltet interkulturelle Personalentwicklung und das Erlernen von interkultureller Kompetenz<sup>15</sup>.

*Interkulturelle Kompetenz* wird in den nächsten Jahren sowohl im privaten als auch im gesellschaftlichen und beruflichen Bereich zu einer zentralen Schlüsselkompetenz für alle Mitglieder unserer Gesellschaft. Es ist eine Kompetenz, die zur Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts benötigt wird und die allen Menschen unserer Gesellschaft vermittelt werden sollte. Interkulturelle Kompetenz erfordert einen souveränen Umgang mit verschiedenen Formen von Diversität. Es geht hierbei nicht um die Festschreibung oder Stereotypisierung einer bestimmten Kultur, sondern um einen personen- und lebenslagenbezogenen Ansatz. Qualifikationen für diese soziale Kompetenz sind u.a. die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, Handlungsflexibilität, Offenheit, Respekthaltung, Empathie sowie der reflektierte Umgang mit Komplexität und Differenzen. Ziel ist die Verbesserung der Kommunikation und Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen, Milieus und Lebensweisen<sup>16</sup>.

### **3.1.1 Das Integrationskonzept als Leitbild für den interkulturellen Öffnungsprozess im Kreis Offenbach**

Für die interkulturelle Öffnung der Kreisverwaltung ist es zentral, dass dieser Prozess von der Leitungsebene motiviert und strukturiert und von den Beschäftigten getragen wird. Der interkulturelle Organisationsentwicklungsprozess benötigt finanzielle Ressourcen, aber auch eine bessere Qualifizierung der MitarbeiterInnen. Interkulturelle Öffnung ist eine Managementaufgabe und bedarf intensiver Planung. Die Entwicklung eines Leitbildes für die Organisation ist ein wichtiger Ausgangspunkt für alle kommunalen Arbeitsbereiche und für das Selbstverständnis der Angestellten.

In diesem Zusammenhang kommt der Veröffentlichung des Integrationskonzeptes für den Kreis Offenbach große Bedeutung zu, in dem der Landrat bereits in der Einleitung darauf hinweist, dass es als Grundlage für die künftige Arbeit „alle Eckpunkte und Handlungsfelder, die auf ganzheitliche Integration ausgerichtet sind“<sup>17</sup>, enthält.

---

15 Vgl. Jungk 2002.

16 Vgl. [http://www.kreis-offenbach.de/media/custom/350\\_437\\_1.PDF](http://www.kreis-offenbach.de/media/custom/350_437_1.PDF).

17 Vgl. Erol 2003a, S. 3.

Integration wird hier als strukturelle Einbindung von MigrantInnen in alle gesellschaftlichen Bereiche begriffen: „Der Kreis Offenbach betrachtet die Integration als eine querschnittsorientierte Aufgabe, die sich an die Gesamtbevölkerung und an alle Institutionen im Kreis richtet“<sup>18</sup>. Neben einer in- und extern weitergestreuten Verbreitung der Broschüre sollte die Verabschiedung des Integrationskonzeptes durch den Kreisausschuss als nächster Schritt der interkulturellen Öffnung getan werden. Dieser Initiative käme eine bedeutsame Signalwirkung zu.

Das Integrationsbüro trägt durch zahlreiche Initiativen zum Öffnungsprozess bei. Zu nennen sind hier der Workshop „Interkulturelle Öffnung in der Kreisverwaltung“ (10. September 2002), zu dem die Führungskräfte der Kreisverwaltung eingeladen wurden, die interne Fortbildung „Interkulturelle Kompetenz“ (27./28. November 2002), die Fachtagung „Strategien einer kommunaler Integrationspolitik“ (13. Mai 2003) sowie die verschiedenen Fortbildungen zu interkultureller Kompetenz im Rahmen von M.A.R.E.<sup>19</sup> oder im Kontext der Interkulturellen Wochen 2003.

### **3.1.2 Die Ausländerbehörde im Kontext der interkulturellen Öffnung der Kreisverwaltung**

Bei der interkulturellen Öffnung des öffentlichen Dienstes kommt traditionell der interkulturellen Ausrichtung der Sozialen Dienste große Bedeutung zu. So existieren insbesondere mit dem Fachbereich „Flüchtlinge, Spätaussiedler, jüdische Emigranten“ in der Kreisverwaltung kontinuierliche und intensive Kooperationen. Handlungsbedarf zeigt sich bei der Einleitung des Öffnungsprozesses in anderen Verwaltungsbereichen: Auch die Schlüsselinstitutionen der gesellschaftlichen Integration wie Schulen, Arbeitsämter, Polizei- und Justizbehörden müssen sich auf die Anforderungen einer Einwanderungsgesellschaft einstellen.<sup>20</sup>

Im Kreis Offenbach ist die Ausländerbehörde eine der ersten offiziellen Stellen, mit denen die zuziehenden MigrantInnen ihre Erfahrungen machen und einen Eindruck von der bundesdeutsche Gesellschaft bekommen. Ein freundlicher Empfang und eine zufriedenstellende Serviceleistung dieses „Aushängeschildes“ können prägend sein für die späteren Integrationsbemühungen der MigrantInnen. Umgekehrt ist die Arbeit in der Ausländerbehörde oftmals mit Schwierigkeiten und einer hohen Belastung verbunden. Die Probleme liegen in häufig nicht ausreichenden Sprachkenntnissen der Kunden, unterschiedlichen kulturellen Sichtweisen auf Sachverhalte, ungewohnten Verhaltensweisen, unverständlichen Kommunikationsformen, Misstrauen etc. Empfehlenswert ist es, gezielt Instrumente und Rahmenbedingungen für die MitarbeiterInnen der Ausländerbehörde zu entwickeln, in denen problematische Situationen bearbeitet werden können. Hierzu gehören Formen der Praxisreflexion wie

---

18 Erol 2003a, S. 7.

19 Vgl. zum Projekt M.A.R.E u.a. den Jahresbericht „Migration und Arbeit Rhein-Main. Regionale Entwicklungspartnerschaft“, Juni 2003.

20 Vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung 2002, S. 8.

Supervision und regelmäßige Fortbildungen zu Beratung und Gesprächsführung. Generell ist zu empfehlen, dass die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen zu diesem Thema selbstverständlicher Bestandteil der kontinuierlichen Qualifizierung aller VerwaltungsmitarbeiterInnen und interkulturelle Kompetenz als zentrale Schlüsselqualifikation für die Arbeit anerkannt wird.

In diesem Kontext sollte auch die Umsetzung einer im Integrationskonzept skizzierten „Anlaufstelle, die gegen Diskriminierung unter dem Aspekt Aufklärung, Mediation und Konfliktmanagement arbeitet und sich für die Gleichberechtigung und Chancengleichheit“<sup>21</sup> von MigrantInnen einsetzt, weiterverfolgt werden.

### **3.2 Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit**

In verschiedenen öffentlichen Verwaltungen setzt sich inzwischen die Erkenntnis durch, dass die Herausforderungen, die durch Zuwanderung in den Kommunen entstehen, einer grundlegend neuen Herangehensweise bedürfen. Die Integration von MigrantInnen ist eine Querschnittsaufgabe. Im Sinne eines „Cultural Mainstreamings“<sup>22</sup> muss bei allen relevanten Entscheidungen beachtet werden, wie sich diese auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Lebensumstände aller hier lebenden BürgerInnen (und nicht nur der deutschen Bevölkerung) auswirkt. Hierfür bedarf es einer Koordinierungsstelle, die eine Beratung der beteiligten Institutionen gewährleistet und immer wieder neue Impulse für den Öffnungsprozess setzt.

In der Prioritäten- und Schwerpunktsetzung der Aufgabenbereiche des Integrationsbüros kommt daher der Koordination von Maßnahmen und der Vernetzung mit unterschiedlichen Akteuren im Kreis Offenbach eine zentrale Rolle zu. Das Integrationsbüro hat sich inzwischen zu einer bedeutsamen Anlaufstelle für Fragen der Migration und Integration entwickelt. So suchen verschiedene Fachbereiche und Abteilungen der Kreisverwaltung regelmäßig das Gespräch mit dem Integrationsbüro, um migrationsspezifische Themen zu diskutieren und Strategien für bestimmte Problemstellungen zu entwickeln. Dazu kommen die zahlreichen Kontakte zu unterschiedlichen Organisationen im Kreis, die sich mit Fragen der Integration beschäftigen. Dabei kann „auf die vorhandenen und gewachsenen Strukturen wie Ausländerbeiräte und ihre Geschäftsstellen, Verbände, Vereine und Initiativen, Arbeitskreise, Gremien, Projekte, Bildungsinstitutionen und Integrationsstellen vor Ort in den einzelnen Kommunen zurückgegriffen“<sup>23</sup> werden. Neu ist also nicht die Integrationsarbeit im Kreis Offenbach als solche, sondern die Entstehung von Synergieeffekten in Kooperationsvorhaben wie dem Dietzenbacher Modellprojekt „Startprogramm für Bildung und Integration“<sup>24</sup> und

---

21 Erol 2003a, S. 21.

22 Gesprächskreis Migration und Integration 2002, S. 6.

23 Erol 2003a, S. 9.

24 Vgl. ausführlicher unter 3.3.

das Bemühen um eine nachhaltige Wirkung durch die Koordination und Bündelung von Aktivitäten auf Kreisebene.

### **3.2.1 Das Kreisintegrationsforum**

Als erste Aufgabe des Integrationsbüros wird auf seiner Homepage die Beratung von kreisangehörigen Verwaltungen, Institutionen, Gremien, Städten und Gemeinden in Fragen der Integration genannt. Seit Beginn des Modellprojektes arbeitet das Integrationsbüro mit verschiedenen Integrationsbeauftragten der Kreisgemeinden punktuell zusammen, so zum Beispiel im Rahmen der Interkulturellen Wochen im Kreis Offenbach.

Ein wichtiger Vernetzungsschritt wurde am 4. März 2004 mit der konstituierenden Sitzung des Kreisintegrationsforums unter Beteiligung des Landrats begangen. An diesem Gremium, das dreimal im Jahr unter der Geschäftsführung des Integrationsbüros zusammenkommt, beteiligen sich erstmals VertreterInnen aller 13 Kommunen. Über Informations- und Erfahrungsaustausch soll die Integrationsarbeit in den Kreisgemeinden vernetzt werden. Die Mitglieder des Integrationsforums sollen als MultiplikatorInnen vor Ort Informationen über Fördermöglichkeiten, Fortbildungen und Integrationskonzepte weitergeben und gemeinsam neue Ansätze der Integrationsarbeit entwickeln, die auf die Situation im Kreis oder in einzelnen Kreisgemeinden zugeschnitten sind.

Die Einrichtung des Kreisintegrationsforums stieß auf Interesse. Allerdings verfügen nur Dreieich, Neu-Isenburg, Rödermark und in Kürze Mühlheim über direkte Ansprechpartner für Integrationsfragen. Eine positive Auswirkung des Integrationsforums könnte daher sein, dass Kreisgemeinden, die bisher weniger Integrationsaktivitäten entwickelt haben, explizite Integrationsbeauftragte benennen und gleichzeitig Anregungen und Unterstützung für die kommunale Integrationsarbeit erhalten. Die strukturelle Verankerung der Querschnittsaufgabe „Förderung der Partizipation von MigrantInnen“ innerhalb der Kommunalverwaltung wird seit 1996 auch von den Ausländerbeauftragten des Bundes, der Länder und Gemeinen empfohlen.<sup>25</sup>

Sinnvoll ist es, auf der Bürgermeisterdienstversammlung das Konzept und die Vorhaben des Kreisintegrationsforums vorzustellen, um auch von den kommunalen Leitungsebenen zu signalisieren, dass der Integrationsprozess von allen Kommunen aktiv vorangetrieben wird.

### **3.2.2 Die Entwicklungspartnerschaft Migration und Arbeit in Rhein-Main**

Im Integrationskonzept wird die Förderung der strukturellen Integration gefordert, die als eine „umfassende Eingliederung der Migrant/innen in Arbeit und Wirtschaft, Bildung und Ausbil-

---

<sup>25</sup> Vgl. NETZWERK für örtliche und regionale Familienpolitik Januar 2003, S. 30.

derung, soziale und gesundheitliche Versorgung bis hin zur Politik“<sup>26</sup> definiert wird. Der Kreis Offenbach hat sich daher auch über die Kreisebene hinaus zum Thema Integration vernetzt und beteiligt sich im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative Equal an der Entwicklungspartnerschaft „Migration und Arbeit Rhein-Main“ (M.A.R.E). Auf Initiative des Kreises Offenbach und des Main-Taunus-Kreises sowie der kreisfreien Städte Offenbach am Main und Frankfurt am Main engagieren sich 16 Partner in der Region mit der höchsten Migrationsdichte in Deutschland.

Die langfristigen Ziele der Entwicklungspartnerschaft sind die Verbesserung der Integration von MigrantInnen in Beschäftigung und Beruf, die Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit von MigrantInnen sowie die Optimierung von unterstützenden Prozessen und von Ressourcen. Zur Erreichung dieser Ziele wurden sieben Teilprojekte eingerichtet: Erhöhung der Ausbildungsbeteiligung junger MigrantInnen, integrierte Ansätze des Fallmanagements, Ausbildung und Ausbildungscoaching, Sprache und IT-Kompetenz, Interkulturelle Kompetenz, Monitoring Migration und Arbeitsmarkt Rhein-Main/Evaluation, Gender Mainstreaming, Transnationale Kooperation.<sup>27</sup>

Das Integrationsbüro des Kreises Offenbach engagiert sich seit 2003 sehr intensiv für M.A.R.E, insbesondere in der Taskforce „Fallmanagement“. In der Lenkungsgruppe des Teilprojektes sind alle an M.A.R.E beteiligten Gebietskörperschaften vertreten. Aufgabe dieses Integrationsprojektes ist die „Entwicklung von Instrumenten und Methoden einer auf die Belange von Migranten abgestimmten und differenzierten Eingliederungsplanung und eines entsprechend individualisierten Fallmanagements, das die Elemente von Beratung, Qualifizierung, Beschäftigung und Arbeitsvermittlung effektiv einsetzt und in den verschiedenen Maßnahmetypen und Förderinstrumenten erprobt wird“<sup>28</sup>.

Zur Erreichung der Zielsetzung wurden verschiedene Fortbildungsmöglichkeiten zur Verbesserung der interkulturellen Kompetenz entwickelt. In den Angeboten für Fachkräfte aus Kommunal- und Kreisverwaltung sowie in Ämtern und Einrichtungen der Arbeitsförderung und der Aus- und Weiterbildung geht es um das Erlernen von migrationsspezifischer Beratung und Vermittlung. In diesem Kontext wurde u.a. der Dialog-Workshop „Türkische Migration und Kultur“ angeboten, um den Verwaltungsfachkräften die Möglichkeit zu geben, sich mit ihrem Verhältnis zur türkischen Kultur und zu Migrationsfragen auseinander zu setzen.

Das Integrationsbüro kann als Motor des angestrebten Integrationsprozesses Impulse setzen, braucht aber bei der in- wie externen Umsetzung starke Bündnispartner, um eine nachhaltig wirkende Veränderung in Gang zu setzen. Es ist daher sinnvoll, neben dem Integrationsbüro stärker andere Fachdienste der Kreisverwaltung in die Entwicklungspartnerschaft M.A.R.E einzubinden. Zum einen führt dies zu einer Entlastung des Integrationsbüros bei dieser zeitintensiven Aufgabe, zum anderen sollte das regionale Integrationsprojekt stärker

---

26 Erol 2003a, S. 11.

27 Vgl. M.A.R.E 2003, S. 4 f.

28 M.A.R.E 2003, S. 27.

an die Personal- und Organisationsentwicklung der Kreisverwaltung angebunden werden, um mehr MitarbeiterInnen im Rahmen der Fortbildungsangebote zu Interkultureller Kompetenz zu qualifizieren.

### **3.3 Integration von MigrantInnen im Kreis Offenbach**

„Die soziale Integration der Einwohner mit Migrationshintergrund ist vor allem mit angemessener Bildungsbeteiligung in allen Bildungsbereichen wie Schule, Beruf und Erwachsenenbildung zu erreichen“<sup>29</sup>. Die Förderung, Koordinierung und Vernetzung von Integrations- und Bildungsprojekten ist daher ein zentraler Arbeitsbereich des Integrationsbüros. Neben der Erwachsenenbildung am Beispiel eines Integrationsprogramms für AussiedlerInnen werden schwerpunktmäßig die Aktivitäten des Integrationsbüros im Feld der Förderung von Kindern und Jugendlichen vorgestellt.

#### **3.3.1 Integration von AussiedlerInnen**

Beispielhaft für die Integrationsförderung von MigrantInnen ist das vom Integrationsbüro entwickelte „Soziale und arbeitsmarktorientierte Integrationsprogramm für AussiedlerInnen – Richtig Ankommen“<sup>30</sup> zu nennen. Das Programm, das erstmals im Oktober 2003 in Dietzenbach durchgeführt wurde, besteht aus zwei Bausteinen, den Sozialen Orientierungsseminaren sowie der Begleitung und Betreuung bei der Einführung in das Gemeinde- und Erwerbsleben. Im ersten Baustein soll „den Neuankömmlingen ... geholfen werden, sich in ihrer neuen Umgebung besser orientieren und sicherer (zu) fühlen“<sup>31</sup>. In den muttersprachlich durchgeführten Orientierungskursen<sup>32</sup> geht es um die Vermittlung von Informationen über die Bundesrepublik Deutschland, die EU, die Stadt Dietzenbach und den Kreis Offenbach. Außerdem werden rechtliche Bestimmungen<sup>33</sup>, Betreuungs- und Bildungsmöglichkeiten sowie Kultur- und Freizeitangebote thematisiert. Der zweite Projektbaustein umfasst alltags- und arbeitsmarktorientierte Sprachkurse für alle, Angebote zur Integration ins kommunale Geschehen, Hospitation oder Beschäftigung in regionalen Betrieben sowie die Vermittlung in die Berufsbildung, Umschulungs- und Weiterbildungsmaßnahmen oder in reguläre Arbeitsverhältnisse.

---

29 Erol 2003a, S. 13.

30 Erol 2003b.

31 Erol 2003b, S. 2.

32 Insgesamt 40 Stunden mit einer Kursleitung mit Migrationshintergrund.

33 Hier interessierten sich die TeilnehmerInnen u.a. für folgende Themen: Steuerfragen, Sozialversicherung, Familienbuch, Aufenthaltsstatus, Rente/Versicherungen, Namensänderung, Arbeitslosengeld, Anerkennung von Bildungsabschlüssen, Wohnungssuche/Mietvertrag, Sozialhilfe. Dafür wird aktuelles Informationsmaterial benötigt (aus dem Erfahrungsbericht des Kurs „Soziale Orientierung“ vom 13.10. bis 14.11. 2003).

Die erste Erprobung des Integrationsprogramms wurde anhand von Erfahrungsberichten ausgewertet. Die Maßnahme wurde von den TeilnehmerInnen regelmäßig besucht und positiv bewertet. Hier konnten bereits wichtige Erfahrungen gesammelt werden, die für den Kreis Offenbach hilfreich sein können, wenn im Rahmen eines bundesweiten Zuwanderungsgesetzes, Sprach- und Integrationskurse für NeuzuwandererInnen kommunale Regelangebote werden sollen.

### **3.3.2 Sprach- und Bildungsförderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund**

Der Kreis Offenbach „hat sich zum Ziel gesetzt, aktiv die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu fördern“<sup>34</sup>. Schon vor dem Bekannt werden der PISA-Ergebnisse hat der Kreis entscheidende Anstöße zur Verbesserung der Integrations- und Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gegeben. Das Integrationsbüro hat von Beginn an solche Projekte begleitet oder neuentwickelt. Beispielhaft werden im folgenden fünf Arbeitsfelder des Integrationsbüros skizziert.

#### **3.3.2.1 Das Modellprojekt ‚Integrationsförderung von Migrantenkindern im Kreis Offenbach im Übergang von Kindergarten und Schule‘**

Das Jugendamt (jetzt Fachdienst Jugend und Soziales) des Kreis Offenbach entwickelte und förderte seit 2001 das Projekt ‚Integrationsförderung von Migrantenkindern im Kreis Offenbach‘<sup>35</sup>. Zum einen sollte die Inanspruchnahme von Kindertagesstätten ausgeweitet und zum anderen die Integrations- und Bildungsleistungen von Kindertagesstätten und Grundschulen im Kreis gezielt gestärkt werden. Erklärtes Ziel war es, die soziale Integration, die sprachliche Kompetenz sowie die schulischen Prognosen von bildungs- und sozialbenachteiligten Kindern ausländischer Herkunft im Kindergartenalter sowie im Übergang zur Grundschule zu fördern.

An die Evaluation des Projektes durch das ISS-Frankfurt a.M. war die Erwartung geknüpft, über Beobachtung und Darstellung des Modellverlaufs, die Beurteilung des Nutzens, der Effekte sowie der Übertragbarkeit eine hinreichende Antwort auf die Frage zu erhalten, ob und warum die Maßnahmen zur Integrationsförderung der Kindern im Kreis Offenbach beigetragen haben. Die vergleichende Untersuchung konzentrierte sich auf organisatorische, qualitative und konzeptionelle Aspekte. Die Fragestellungen bezogen sich auf die Strukturqualität der Projekte (z. B. Arbeit mit internen oder externen Fachkräften), die Prozessqualität der Projekte (z. B. Elternarbeit) und die sozialpädagogische Qualität (z. B. Arbeitsmaterialien).

---

34 Kreis Offenbach/Gemeinnützige Hertiestiftung 2003, S. 5.

35 Vgl. Kreisjugendamt Offenbach 2001.



Die interessante Vielfalt der vier Teilprojekte stellte bereits einen sehr wichtigen Erfolg der Kreisinitiative dar. Denn in den beteiligten Kommunen ist es gelungen, sehr unterschiedliche Zielsetzungen und Herangehensweisen zu fördern, d.h. im tatsächlichen Sinne eines Modellprojektes neue Ansätze zu erproben. Damit die jeweiligen Erfahrungen und Erkenntnisse nicht nebeneinander stehen bleiben, sollte der kontinuierliche Austausch darüber noch intensiviert werden.

Sinnvoll ist es, mit den Besonderheiten der verschiedenen pädagogischen Ansätze zu arbeiten, um übertragbare Elemente zu identifizieren. Im Folgenden werden daher die Teilprojekte auf ihre besonders hervorstechenden Merkmale zugespielt<sup>36</sup>.

Die *katholische Kindertagesstätte St. Martin in Dietzenbach* hat mit ihrem Ansatz ein mehrsprachiges und interkulturelles Konzept für eine Einrichtung unter Einbeziehung des gesamten Teams entwickelt. Die Arbeit orientierte sich an den drei Zielen interkulturell Erziehen, Sprachkompetenz erheben und fördern sowie Vorbereitung auf den Schriftspracherwerb. Im Gegensatz zu den anderen drei Teilprojekten wurde hier nicht mit externen Fachkräften gearbeitet, sondern mit den Erzieherinnen der Kita. Fort- und Weiterbildung sowie die fachlich angeleitete Reflexion der Arbeit hatten dabei einen zentralen Stellenwert.

- Sprachförderung wird nicht als „Extra“ betrachtet, sondern in ein pädagogisches Gesamtkonzept und in den Alltag integriert. Dies ist natürlich in einer einzelnen Einrichtung leichter umzusetzen, da es eines großen Engagements von Leitung und Team bedarf.
- Im Sinne einer interkulturellen Öffnung der Kindertagesstätte werden alle Kinder in die Maßnahme miteinbezogen; auch die deutschen Familien können von dem Projekt lernen und profitieren. So wurde der Kindergartenalltag durch die Einbeziehung der Herkunftskulturen und die allgemeine Sprachförderung umgestaltet, gleichzeitig gab es spezielle Förderung in Kleingruppen.
- Durch die intensive Qualifizierung der internen Fachkräfte ist eine große Nachhaltigkeit gewährleistet. Auch nach Beendigung der Modellphase bleiben Wissen und Kompetenzen in der Einrichtung. So ist beispielsweise eine kontinuierliche und standardisierte Überprüfung des aktuellen Sprachstandes der Kinder in der Erst- oder Zweitsprache Deutsch möglich.

Das Teilprojekt *der Stadt Neu-Isenburg* – sozusagen von der kleinsten zur größten Einheit – hat den Versuch gestartet, flächendeckend die Sprachförderung in der gesamten Kommune umzusetzen.

---

36 Hier geht es nur um einen groben Überblick, die spannenden Details der praktischen Umsetzung sind in den teilweise sehr ausführlichen Projektberichten nachzulesen. So liest sich der Bericht von St. Martin schon fast wie ein Handbuch zur Umsetzung von Sprachförderung in der Kindertagesstätte oder man kann sich im Caritasbericht (Thomin 2003) über die zahlreichen zusätzlichen Projektbausteine informieren – sehr empfehlenswerte Lektüren, die dem Kreis Offenbach vorliegen.

- Entscheidend für das Gelingen des Projektes ist die enge Verbindung zur Fachberatung des Jugendamtes. Aufgrund von Strukturveränderungen sind Kontinuität und Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gewährleistet. Sprachförderung wird als ein Bestandteil der sozialen Integration von Kindern in Neu-Isenburg betrachtet.
- Besonders hervorstechendes Merkmal ist hier die große Zielgruppe, die erreicht wurde. Es ist mit viel Engagement gelungen, allen Kindern mit erhöhtem Sprachförderbedarf aus allen Neu-Isenburger Kindertagesstätten (städtisch oder kirchlich) eine zusätzliche Förderung anzubieten.
- Dieser Erfolg ist der Initiative des Jugendamtes der Stadt Neu-Isenburg zu verdanken, die trotz der schwierigen neuen Rahmenbedingungen mit der Einrichtung der Vorlaufkurse eine Kooperation von Maßnahmen der Jugendhilfe und der Schule auf kommunaler Ebene ermöglichte.

Das vom Bundespräsidenten ausgezeichnete Integrationsprojekt des *CGIL-Bildungswerks in Mühlheim und Hainburg*, ist beispielhaft vor allem für den Übergang von Kindergarten und Schule.

- Erklärtes Ziel war die Optimierung der schulischen Erfolge mittels eines reibungsloseren Übergangs von Zuwandererkindern in die Grundschule. Die Maßnahme wurde daher auch bereits für die Kindergartenkinder in Schulräumen durchgeführt.
- Ein positives Element stellt das intensive Teamteaching dar. Die enge Kooperation von Betreuungskräften und GrundschullehrerInnen stellte sicher, dass die Sprachförderung sinnvoll am Klassenunterricht ausgerichtet wurde. Gleichzeitig wurde auch im Sinne von Nachhaltigkeit Kompetenzen und Einschätzungen wechselseitig an die verschiedenen Fachkräfte weitergegeben.
- Kinder wie Eltern wurden an den Lernort Schule herangeführt. Besonderes Merkmal bei diesem Projekt war die Konzentration auf die Arbeit mit Kindern italienischer Herkunft und Fachkräften, die die italienische Sprache beherrschten. Die gemeinsame Herkunftssprache und soziokulturelle Kenntnisse sollten die fachliche Arbeit erleichtern. Dadurch fungierten die muttersprachlichen Betreuungskräfte als wichtige MittlerInnen zwischen Migranten und deutschen Institutionen. Die gemeinsame Migrationserfahrung war ein zentraler Faktor für den Erfolg der intensiven Elternarbeit. Die Fachkräfte konnten als Sprach- und als Integrationsvorbild dienen.

Als Besonderheiten des *Integrationsprojekt des Caritasverbandes in Dreieich* sollen vor allem folgende Punkte erwähnt werden:

- Der Wohlfahrtsverband brachte seine Erfahrungen und Kompetenzen aus der Migrationsberatung in sehr engagierter Weise in die Kindertagesstätte und die beiden Grundschulen ein und konnte viele Angebote aus einer Hand initiieren.

- Dabei ist hervorzuheben, dass durch das erweiterte Fortbildungsangebot ein berufsübergreifender Austausch von ErzieherInnen und LehrerInnen stattfand.
- Großes Gewicht wurde auf die Elternarbeit (inklusive Hausbesuche) gelegt. Als besonders erfolgreich erwies es sich, den Sprachunterricht der Mütter und den der Kinder durch die gleichen Fachkräfte (Lernen im Doppelpack) durchführen zu lassen. Die Frauen erwarben neue Kenntnisse und entdeckten neue Territorien in ihrer Nachbarschaft. Gleichzeitig wirkte der Mütterkurs motivierend auf die Sprachlust der Kinder.
- In diesem Projekt ist es gelungen, ehrenamtliches Engagement in größerem Umfang mit ein zubinden. So wurde eine internationale Müttergruppe gegründet und es konnten freiwillige Vorlesepaten gewonnen werden.

Die nachfolgend vorgestellten Faktoren bilden wichtige Variablen für eine gelungene sprachliche und soziale Integrationsförderung von Kindern und sollten in Handlungsempfehlungen bzw. Richtlinien für die zukünftige Arbeit im Kreis Offenbach miteinfließen.

- Es ist sinnvoll, die Rückstellungen bei der Einschulung aufgrund von Sprachschwierigkeiten systematisch zu erfassen und zu analysieren. Über einen längeren Zeitraum können so auch Erfolge der Fördermaßnahmen gemessen werden.
- Die Evaluationsergebnisse der Teilprojekte weisen auf eindeutige Verbesserungen im Sprachstand der Kinder hin. Empfehlenswert ist es, ein standardisiertes Verfahren zu entwickeln, d.h. verbindliche und vergleichbare Sprachstanderhebungen in allen Kindertagesstätten im Kreis einzuführen und das Fachpersonal entsprechend in der Anwendung zu schulen.
- Ähnliches gilt für den Einsatz von Arbeits- und Lernmaterialien: neben den in den Teilprojekten erprobten Bausteinen sollten im Rahmen von kontinuierlicher Fortbildung die Fachkräfte über neue Methoden informiert werden.
- Als sinnvoll hat sich der Wechsel zwischen größeren und kleineren Gruppen bewährt. Die Arbeit mit der heterogenen Großgruppe, zum Beispiel der Kindergartengruppe, fördert das Miteinander: die neben der sprachlichen so wichtige soziale Integration. In der homogenen Kleingruppe kann dann besonders intensive Förderung gewährleistet werden.
- Die Anerkennung von Mehrsprachigkeit als gesellschaftlicher Realität und Kompetenz sollte den Ausgangspunkt der Arbeit bilden. Der Umgang mit Mehrsprachigkeit in Tageseinrichtungen für Kinder ist ein zentraler Aspekt in Ansätzen der Interkulturellen Pädagogik. Im Mittelpunkt steht die Vermittlung von „interkultureller Kompetenz“ an die Fachkräfte, die für interkulturelle Fragestellungen sensibilisiert und bei dem Erwerb neuer Handlungskompetenzen unterstützt werden sollen. Ein wichtiger Bestandteil dieser Konzepte ist die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema Mehrsprachigkeit sowie

Überlegungen, wie die sprachliche Vielfalt von Kindern in die Einrichtungen integriert werden kann. Dies kann das Verständnis für die Lebenssituation der einzelnen Kinder erweitern sowie den Blick für die Vielfalt familiärer Sprachsituationen öffnen (vgl. Militzer u.a. 2002).

- In diesem Zusammenhang ist die verstärkte Einbeziehung von mehrsprachigen Fachkräften in Kindertagesstätten, aber auch in die Schulen notwendig.
- Da der gelungene Übergang von Kita und Schule ein zentraler Faktor für die Schulkarriere darstellt, sollte die Kooperation von Schule und Jugendhilfe auf allen Ebenen (Kommune, Land, Organisation, Fachlichkeit etc.) vorangetrieben werden. Hier kann an die Zusammenarbeit im Bereich der Betreuungsschulen angeknüpft werden.
- Elternarbeit muss als ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit schon stärker in die Ausbildung der Fachkräfte miteinfließen. Das Empowerment von Müttern mit Migrationshintergrund stellt dabei einen entscheidenden Schlüsselfaktor dar. Es gilt, an die bestehende starke Bildungsmotivation der meisten Eltern anzuknüpfen und den Kontakt zu deutschen Institutionen zu stärken. Gerade an diesem Punkt kommt der Einbeziehung bürgerschaftlichen Engagements große Bedeutung zu.
- Bei der wichtigen Diskussion um sprachliche Förderung darf die soziale Integration nicht in den Hintergrund geraten. Betont werden muss in diesem Zusammenhang die große Bedeutung von Kontakten zwischen Einheimischen und Zugewanderten wie auch auf Beeinträchtigungen im Lernvermögen durch aufenthaltsrechtliche Unsicherheiten von Familien. Hier sind weitergehende Aktivitäten notwendig, die insbesondere durch das Integrationsbüro im Kreis angestoßen und koordiniert werden können.

### **3.3.2.2 Die Mutter-Kind-Gruppen/Bunten Spielkreise**

Die Erfahrungen aus dem obigen Projekt verweisen auf die zentrale Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Eltern, um die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund voranzutreiben. Um hier möglichst früh anzusetzen, hat das Integrationsbüro das Konzept der „Mutter-Kind-Gruppen“ entwickelt, das in den beiden Kommunen Sprendlingen und Dietzenbach umgesetzt wurde.

Die seit April 2003 zweimal wöchentlich durchgeführten Gruppen richten sich an jeweils ca. zehn deutsche und nichtdeutsche Mütter mit Kindern im Alter von eineinhalb bis drei Jahren. In der Maßnahme werden Mütter unter Anleitung einer pädagogischen Fachkraft in ihren Erziehungskompetenzen unterstützt sowie die allgemeine Entwicklung der Kinder unter Beteiligung und Anleitung der Mütter vielseitig und ganzheitlich gefördert.

Für die Mütter geschieht dies durch:

- kurze und verständliche Informationen über die kindliche Entwicklung,
- Materialien, mit den sie die Entwicklung ihrer Kinder in kognitiven, kreativen, sprachlichen, grob- und feinmotorischen Bereichen fördern können,
- Vermittlung von Infrastrukturkenntnissen vor Ort,
- Aufklärung über die Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen der Institutionen, wie Kitas, Schulen, Erziehungsberatungsstellen, Jugendämter usw.,
- Ermutigung zu mehr Verantwortungsübernahme für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder, durch die Förderung und Stärkung der Eigeninitiative,
- Ermutigung zu mehr Partizipation am gesellschaftlichen Leben,
- Erarbeiten der Ziele und Wünsche durch Selbstreflexion.

Die Kinder werden gefördert:

- durch Spiele und Experimente, die Spaß machen und Neugier wecken und
- durch die Förderung der bewussten Interaktion zwischen Mutter und Kind.
- Durch Informationszufluss, Spiele und Aktivitäten und durch die Öffnung der Familie nach Außen sollen die Mütter bzw. die Eltern dazu angeleitet werden, ihr Alltagsleben und unmittelbares familiäres Umfeld kommunikativer zu gestalten.
- Durch die Anleitung der Mütter, in ihrem Verhalten mehr auf das Kind einzugehen, wird die frühkindliche Entwicklung positiv beeinflusst und die Mutter-Kind-Beziehung intensiviert.
- Durch die Ermutigung der Mütter, die Autonomie ihres Kindes zu fördern, werden dessen eigenständiges Handeln und Selbstständigkeit unterstützt.
- Durch die Verbalisierung der Tätigkeiten und Gefühle soll die kindliche Sprachentwicklung- und Kreativität gefördert werden.
- Durch verschiedene Spiel-, Bastel- und Körperaktivitäten werden Lernerfahrungen in Bereichen der Fein- und Grobmotorik, Sinneswahrnehmung, Sprachentwicklung sowie Kreativität ermöglicht

Während der zweistündigen feststrukturierten Treffen beschäftigen sich die Mütter mit ihren Kindern. Unter Anleitung einer Psychologin und einer Sozialpädagogin spielen und basteln sie, sehen sich Bilderbücher an und bewegen sich mit ihnen. In einer Teepause sprechen die Mütter mit einer Fachkraft über ausgewählte Erziehungsthemen, Alltagsprobleme oder Migrationserfahrungen, während mit den Kindern eine bestimmte Aktivität durchgeführt wird.

Nach der sechsmonatigen Durchführung einer Mutter-Kind-Gruppe im Nachbarschaftstreff des Spremlinger Nordens wurde von den zwei Fachkräften eine positive Zwischenbilanz

gezogen.<sup>37</sup> Sie berichten, dass die anfangs vier sprachbezogenen Müttergruppen durch die kontinuierlichen Gespräche zu einer deutschsprechenden Gruppe zusammenwachsen konnten. Jedes Kind entwickelte sich im emotionalen, motorischen und sprachlichen Bereich weiter, zudem konstatieren sie positive Bindungsentwicklungen der einzelnen Mutter-Kind-Dyaden.

Auch die Mutter-Kind-Gruppe im Spessartviertel in Dietzenbach wurde von den TeilnehmerInnen gut angenommen<sup>38</sup>. Aufgrund der Mittelkürzungen für das Integrationsbüro ist die Weiterführung dieser erfolgreichen Maßnahme des Integrationsbüros nach dem Sommer 2004 in Frage gestellt. Es wird dringend empfohlen, den präventiven Charakter der pädagogischen Arbeit mit Eltern wertzuschätzen und die Mutter-Kind-Gruppen im Sinne einer nachhaltig angelegten Integrationsstrategie weiterzufördern, um die Bildungschancen von Kindern und ihrer Familien mit Migrationshintergrund auch längerfristig zu verbessern.

### **3.3.2.3 Das Dietzenbacher Modellprojekt: Startprogramm für Bildung und Integration**

Die Erfahrungen aus dem Bereich der Förderung von Kindern im Übergang von Kindergarten zur Schule sowie mit der Arbeit mit Müttern und Kleinkindern resultieren in einem anspruchsvollen Gesamtkonzept des Kreis Offenbach zur „Förderung und Unterstützung der Kinder und Eltern mit Migrationshintergrund für eine gelungene Integration und bessere Bildungsbeziehung“<sup>39</sup>, welches das Integrationsbüro in Kooperation mit vielen Akteuren in der Stadt Dietzenbach umsetzen möchte.

Das integrative Modell umfasst vier Bausteine: Neben der frühen Sprachförderung in Mutter-Kind-Gruppen sind Entwicklungs- und Sprachförderung von Kindern sowie intensive Elternarbeit mit und in Dietzenbacher Kindertagesstätten und Grundschulen vorgesehen. Das Modellprojekt soll durch eine Steuerungsgruppe mit VertreterInnen aus bunten Spielkreisen, Kindertagesstätten, Grundschulen, von Kreis Offenbach und Stadt Dietzenbach sowie vom Deutsch-Türkischen Freundschaftsforum koordiniert werden. Das Projekt umfasst eine begleitende Fortbildung der Erzieherinnen, die Sprachförderung der Kinder in Kindertagesstätten, in Vorlaufkursen und im ersten Schuljahr sowie Sprachkurse und Gesprächskreise für Mütter.

Angestrebt wird die Entwicklung eines Förderprogramms für Kinder und Familien, einsetzbar insbesondere in Ballungszentren, Städten und Gemeinden mit hohem Migrantenanteil. Die Zusammenarbeit zwischen Migrantenfamilien und Bildungseinrichtungen sollen verbessert

---

37 Vgl. den Bericht von Pitellos/Schreer 2003.

38 Der Spielkreis trifft sich in einer neuingerichteten Wohnung im Stadtteil, die u.a. auch von der Internationalen Frauengruppe der Arbeiterwohlfahrt genutzt wird. Die Räumlichkeiten sind als Ort der Begegnung im Spessartviertel konzipiert.

39 Kreis Offenbach 2004.

werden. Dazu sollen sich auch die Bildungseinrichtungen im Stadtgebiet besser vernetzen, um Kindern mit Migrationshintergrund bessere Start- und Bildungschancen und eine ganzheitliche Förderung zu ermöglichen.

Neben der Eigenbeteiligung durch den Kreis Offenbach und die Stadt Dietzenbach wird aktuell noch nach weiteren Geldgebern für die vier Projektbausteine gesucht. Die Umsetzung des Modellvorhabens ist aus fachlicher Sicht sehr zu empfehlen, da hier eine beispielhafte Vernetzung der Integrationsarbeit auf kommunaler Ebene gelingen kann. Die Einbeziehung ganz unterschiedlicher Zielgruppen (Kinder verschiedener Altersgruppen, Eltern, pädagogische Fachkräfte) gewährleistet eine kontinuierliche pädagogische Arbeit und nachhaltige Wirkung der Projektarbeit. Da die zentralen Bildungsakteure der Stadt Dietzenbach (Kitas, Schulen, Schulsozialarbeit, Lernwerkstatt, Zusammenleben der Kulturen e.V. u.a.) bereits bei der Konzeption Hand in Hand arbeiten, können sich durch die intensive Kooperation positive institutionelle Synergieeffekte entwickeln.

#### **3.3.2.4 Das Stipendienprogramm START**

Neben intensiver Anstrengungen im Bereich der Integrationsförderung der 0- bis 6-Jährigen engagiert sich der Kreis Offenbach auch für eine stärkere Bildungsbeteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund: „Um besonders begabten und engagierten Kindern von Zuwanderern verstärkt die Möglichkeit zu einer höheren Schulbildung und, damit verbunden, bessere Chancen für eine gelungene Integration bieten zu können, hat die Gemeinnützige Hertie-Stiftung mit dem Kreis Offenbach das Stipendienprogramm ‚START‘ ins Leben gerufen“<sup>40</sup>. Materiell und ideell gefördert werden zur Zeit zehn SchülerInnen<sup>41</sup>, der Jahrgangsstufen acht bis 13 mit Wohnsitz und Schule im Kreis Offenbach, guten schulischen Leistungen und gesellschaftlichem Engagement. Ausgewählt wird nach Persönlichkeitsprofil (soziale Kompetenz, Teamfähigkeit, Leistungsmotivation und -vermögen) und familiärer und wirtschaftlicher Lage. Ziele des Stipendienprogramms sind:

- die Entwicklungschancen befähigter und bildungswilliger SchülerInnen mit Migrationshintergrund zu verbessern,
- besonders begabte SchülerInnen zur Wahl eines höheren Bildungsweges zu ermutigen und die Konzentration auf die Schule zu ermöglichen,
- die Voraussetzungen für eine akademische Laufbahn zu verbessern und Wege in berufliche Leitungsfunktionen zu eröffnen,

---

40 Kreis Offenbach/Gemeinnützige Hertie-Stiftung 2003, S. 5.

41 Davon werden drei Stipendien durch den Kreis Offenbach finanziert..

- den StipendiatInnen eine erfolgreiche Integration in die Gesellschaft zu ermöglichen und damit ihre Vorbildfunktion für andere zu stärken,
- die StipendiatInnen für die Vermittlung zwischen Migranten und deutscher Bevölkerung zu qualifizieren und ihr interkulturelles Potenzial für die gesamte Gesellschaft fruchtbar zu machen.<sup>42</sup>

Die StipendiatInnen werden im Rahmen von Fortbildungen und regelmäßigen Treffen vom Integrationsbüro begleitet und betreut. Mit dem Kooperationsprojekt setzt der Kreis Offenbach deutliche Akzente im Bereich Migrationspolitik: Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird vermittelt, dass ihr schulischer Erfolg und eine gelungene berufliche Karriere gesellschaftlich gefördert und gewünscht werden.

### **3.3.2.5 Die Veranstaltungsreihe „Bildung und Integration im Kreis Offenbach – von Europa lernen“**

Um die Konzepte zur Anhebung der Bildungsbeteiligung benachteiligter Gruppen im Kreis Offenbach zu optimieren, organisiert das Integrationsbüro in Kooperation mit dem Kreisausländerbeirat und der Projektsteuerung in der Kreisverwaltung die Veranstaltungsreihe „Bildung und Integration“. An drei Terminen werden innovative Ideen zur Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund präsentiert und diskutiert. Die Eingangsveranstaltung beschäftigt sich mit der „Schul- und Bildungssituation im Kreis Offenbach“ unter Einbeziehung skandinavischer Erfahrungen. Weiterhin wird „Mehrsprachigkeit als Ressource und Bereicherung“ im Rahmen der europäischen Integrations- und Migrationsprozesse thematisiert und abschließend das Vorhaben „Modellregion für Bildung und Integration im Kreis Offenbach“ diskutiert.

Hervorzuheben ist die Initiative des Integrationsbüros, neben der Umsetzung einzelner Projekte und Maßnahmen vor allem konzeptionell weiterzudenken und längerfristige Strategien für die Bildungspolitik des Kreises mitzuentwickeln. Die Kooperation mit Akteuren der Schulpolitik, der Jugendhilfe und Vertretern der MigrantInnen kann zu einer sinnvollen Vernetzung verschiedener Bildungsangebote und zu einer Bündelung vorhandener Ressourcen führen, die in dem Aufbau neuer institutioneller Verwaltungsstrukturen im Kreis Offenbach resultieren können.

## **3.4 Integrationsförderung im Kreis Offenbach**

„Das Miteinander und kooperative Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen im Kreis sowie die soziale ethnische Mischung der Einwohner soll angestrebt und strukturell gefördert

---

42 Vgl. auch die START Homepage: <http://www.start.ghst.de/>.



werden<sup>43</sup>. Als Beispiele für die Förderung des interkulturellen Zusammenlebens im Kreis Offenbach werden nachfolgend die Interkulturellen Wochen und andere Begegnungsmöglichkeiten auf Stadtteil- oder Gemeindeebene benannt.

### **3.4.1 Interkulturelle Wochen im Kreis Offenbach**

„Die Öffnung und die Erweiterung der kulturellen Angebotspalette für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist ein wichtiger Bestandteil der Integration. Es ist wichtig, dass die zuständigen Kulturämter der kreisangehörigen Kommunen in ihren Kulturprogrammen die Bedürfnisse und kulturelle Vielfalt der Bevölkerung mit Migrationshintergrund berücksichtigen und sie als Zielgruppe für ihre Kulturarbeit entdecken und wahrnehmen“<sup>44</sup>.

Unter dem Motto „Menschen und Kulturen im Kreis Offenbach“ organisierten Kommunen, Organisationen, Einrichtungen, Initiativen, Vereine und Kirchengemeinden vom 11. September bis 11. Oktober 2003 zum zweiten Mal die Interkulturellen Wochen im Kreis und teilweise auch in der Stadt Offenbach am Main. Das Integrationsbüro und der Fachbereich Innere Dienste der Stadt Dietzenbach luden in diesem Rahmen zum zweitägigen Landeskundeseminar Marokko ein, einer Fortbildung für Beschäftigte der Kreisverwaltung, der Stadtverwaltung Dietzenbach und interessierte BürgerInnen unter dem Stichwort „Förderung der interkulturellen Kompetenz“.

Das vielfältige Programm mit insgesamt 63 Veranstaltungen wurde von dem Koordinationskreis „Interkulturelle Wochen 2003“ unter Beteiligung des Integrationsbüros organisiert und in der Öffentlichkeit positiv bewertet. In der Auswertung der Veranstaltungsreihe entstand der Vorschlag, im nächsten Jahr mehr Angebote im institutionellen Rahmen zu entwickeln, um bestimmte Zielgruppen besser erreichen zu können. Insgesamt sollen die Interkulturellen Wochen ein einheitlicheres Gesamtkonzept (unter Berücksichtigung der Eigenständigkeit der Kommunen und Veranstalter) erhalten und eine gemeinsame Auftakt- und Abschlussveranstaltung konzipiert werden.

### **3.4.2 Bildungsurlaub zur Zuwanderungs- und Integrationspolitik in den Niederlanden**

Das Integrationskonzept betont die Bedeutung der „Schaffung von Rahmenbedingungen, bei denen ein bewusstes, offenes, kreatives Austauschen von Wissen, Lebenserfahrungen und

---

43 Erol 2003a, S. 19.

44 Erol 2003a, S. 17.

Informationen stattfinden kann. Dabei ist die interkulturelle Öffnung der Bildungsangebote, insbesondere im Bereich der Erwachsenenbildung sehr wichtig<sup>45</sup>.

Das Integrationsbüro veranstaltete gemeinsam mit der Kreisvolkshochschule vom 6. bis 10. Oktober 2003 einen Bildungsurlaub in den Niederlanden, der sich mit aktuellen Tendenzen in der holländischen Migrationspolitik und neuen Konzepten für die Integrationspolitik beschäftigte. Die TeilnehmerInnen mit und ohne Migrationshintergrund schrieben ausführliche Protokolle von den einzelnen Besichtigungsterminen in verschiedenen niederländischen Städten, um ihre Erfahrungen und Eindrücke an Interessierte weiterzugeben.<sup>46</sup> Die Auswertung dieser Unterlagen lässt folgende Schlüsse zu:

Die Diskussionen in der multikulturellen Gruppe nach den Besuchen unterschiedlicher Institutionen werden als sehr lebhaft beschrieben. Beeindruckt sind die TeilnehmerInnen von dem großen Angebot an Integrationsmaßnahmen. Immer wieder wird die niederländische Zuwanderungsgesellschaft mit der bundesdeutschen Situation verglichen, in der Menschen mit Migrationshintergrund nicht mit der gleichen Selbstverständlichkeit in allen gesellschaftlichen Bereichen anzutreffen sind. Gleichzeitig werden im Laufe der Woche aber auch die Defizite der holländischen „Multikultipolitik“ deutlich. So sind auch in den Niederlanden MigrantInnen (insbesondere unter den Jugendlichen) deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen.

Als besonders positives Ergebnis des Bildungsurlaubs ist hervorzuheben, dass die TeilnehmerInnen neben einem Zugewinn an Wissen über unterschiedliche Integrationsansätze die bundesdeutsche gesellschaftliche Realität unter Einbeziehung der verschiedenen Perspektiven von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund reflektieren. Dies kann als positive Erfahrung eines konstruktiven Austausches zwischen deutscher und nichtdeutscher Bevölkerung gewertet werden, die Eingang in die Konzeption zukünftiger Bildungsveranstaltungen des Kreises Offenbach finden sollte.

### **3.4.3 Stadtteilarbeit**

Im Integrationskonzept des Kreises Offenbach wird Stadtteilarbeit als ein zentrales Element der Förderung interkulturellen Zusammenlebens beschrieben. Detailliert wird auf die Situation in Stadtteilen mit hohem Migrantanteil eingegangen, der in der Regel einhergeht mit vermehrten sozialen Problemen. Gefordert werden ganzheitliche Integrationsprogramme sowie „gezielte strukturelle und soziale Maßnahmen, die die Lebensqualität und den Wohnkomfort in diesen Stadtteilen anheben helfen“<sup>47</sup>.

---

45 Erol 2003a, S. 10.

46 Vgl. Integrationsbüro des Kreises Offenbach 2004.

47 Erol 2003a, S. 20.

Sozialintegrative Stadt(teil)entwicklung und Sozialraumorientierung gewinnen seit den 1990er Jahren bundesweit an Bedeutung. Quartiersmanagement soll die soziale Desintegration in den Städten aufhalten, die Lebenslagen der BewohnerInnen benachteiligter Stadtteile aufhalten, den Einzelfallbezug sozialer Arbeit präventiv eindämmern und auf die Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen in den verschiedenen Sozialräumen der Städte hinwirken<sup>48</sup>.

Eine Region im Kreis Offenbach, die auch im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“<sup>49</sup> als Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf gefördert wird, ist das Spessartviertel in der Stadt Dietzenbach<sup>50</sup>. In diesem Stadtteil befinden sich 1.017 Wohnungen in fünf Hochhäusern. Während im gesamten Stadtgebiet Dietzenbach 31 Prozent der EinwohnerInnen Menschen mit Migrationshintergrund wohnen, sind es im Spessartviertel 95 Prozent. In den Wohnungen leben etwa 4.500 Menschen aus über 80 Nationen<sup>51</sup>. Die meisten der dort lebenden Kinder kommen ohne Deutschkenntnisse in die Schule. 25 Prozent aller Sozialhilfeempfänger leben in diesem Stadtteil, der von hoher Arbeitslosigkeit betroffen ist. Das Viertel und seine BewohnerInnen sind hoch stigmatisiert; wirtschaftlich, sozial, kulturell und ethnisch ausgegrenzt und von Diskriminierung betroffen. Es herrscht ein starkes Unsicherheitsgefühl im Viertel und den EinwohnerInnen fehlt oftmals das Vertrauen, das sich ihre Situation zum Positiven verändern könnte.

Das Integrationsbüro fördert Maßnahmen der sozialen Stadtentwicklung unter besonderer Berücksichtigung folgender Aspekte: Neuorientierung bei der Vergabe von Sozialwohnungen, Gewinnung von MultiplikatorInnen mit guten Deutschkenntnissen vor Ort, Entwicklung von Bildungs- und Kulturangeboten, Fortbildungen für Wohnungsverwalter und Förderung von Rahmenbedingungen für die Begegnung in der Nachbarschaft. In diesem Kontext hat das Integrationsbüro 2003 elf Teilprojekte konzipiert: Bunte Spielkreise, Cateringservice, Jugendtheatergruppe, Gesundheitsberatung für Migrantenfamilien, Integrationslotsinnen, Untersuchung zu Eigenressourcen der BewohnerInnen, Aufbau eines Wochenmarktes, Jugendcafé, Netzwerkentwicklung im Stadtteil, Deutschkurs mit Bewerbungstraining und EDV-Kurs für Frauen sowie Unterstützung des sozialen Engagements und der Vereinsarbeit.<sup>52</sup>

Aus fachlicher Sicht wird empfohlen, eine möglichst große Zahl dieser Vorhaben in Kooperation von Stadt und Integrationsbüro umzusetzen. Insbesondere das Qualifizierungsprojekt für Migrantinnen kann zu einer Verbesserung des nachbarschaftlichen Klimas im Spessartviertel beitragen. Mit dem Zertifizierungsprojekt „Integrationslotsinnen“ sollen sich Frauen qualifizieren, weitergehende berufliche Orientierungshilfen bekommen und damit neue Optionen auf

---

48 Vgl. ausführlich zu Sozialraumentwicklung und Quartiersmanagement Krummacher u.a. 2003, S. 201.

49 Vgl. Deutsches Institut für Urbanistik 2003.

50 Das Koordinierende Quartiersmanagement wird von der Nassauischen Heimstätte Gesellschaft für innovative Projekte im Wohnungsbau mbH (nhgip) durchgeführt.

51 Vgl. [http://www.naheimst.de/nw\\_spessartviertel.html](http://www.naheimst.de/nw_spessartviertel.html).

52 Dies geschah im Rahmen eines Bewerbungsverfahrens für das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Programm. „LOS – Lokales Kapital für soziale Zwecke. Menschen beteiligen. Strukturen vernetzen. Mikroprojekte fördern.“ ([http://www.los-online.de/content/index\\_ger.html](http://www.los-online.de/content/index_ger.html)).

dem Arbeitsmarkt erhalten. Angestrebt wird, Migrantinnen mit sprachlichen und sozialen Kompetenzen bzw. aus den Herkunftsländern mitgebrachten beruflichen Qualifikationen als Vermittlerinnen zwischen dem Schulsystem und den BewohnerInnen des Stadtteils einzusetzen. Sie können als Schlüsselpersonen für eine Verbesserung von Kommunikationsstrukturen sorgen, in dem sie Kontakte vermitteln, Begegnungen schaffen, Brücken bauen für Integrationsmaßnahmen, an die Schulen heranführen und im Konfliktfall eine Moderationsrolle übernehmen. Dieses Teilprojekt kann zur Stärkung und Aktivierung der Eigenressourcen der BewohnerInnen beitragen und das soziale Engagement im Stadtteil fördern<sup>53</sup>.

---

53 Zu freiwilligem Engagement und Selbstorganisation von MigrantInnen vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2003.

## 4 Empfehlungen für die Fortführung der Integrationspolitik im Kreis Offenbach

In den beiden vorherigen Kapiteln wurde die Vielzahl der Aktivitäten des Integrationsbüros, seine intensive Vernetzungsarbeit und die inhaltliche Breite der Handlungsfelder dargestellt. Daraus wird ersichtlich, dass es dem Integrationsbüro in vielen Fällen gelingt, als Querschnittsinstanz Anstöße für Integrationsmaßnahmen in sehr unterschiedlichen institutionellen Kontexten des Kreises zu liefern.

Im folgenden werden fachliche Empfehlungen für die zukünftige Integrationspolitik im Kreis Offenbach zusammengefasst, die aus der Analyse der bisherigen Arbeit des Integrationsbüros resultieren und den eingeleiteten Prozess der interkulturellen Öffnung vorantreiben :

- Aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung ist das Konzept des Kreises Offenbach zur Einrichtung eines Integrationsbüros sehr erfolgreich umgesetzt worden: Sowohl intern, d.h. innerhalb der Kreisverwaltung, als auch extern in der Kooperation mit den Kreisgemeinden und zahlreichen anderen Organisationen wurden wichtige Initiativen für den Integrationsprozess auf Kreisebene entwickelt. Deshalb ist die Entscheidung, das Integrationsbüro über die Modellphase hinaus regelhaft in der Kreisverwaltung zu verankern, positiv zu bewerten.
- Hilfreich auf der operativen Ebene ist der Status des Integrationsbüros als Stabsstelle innerhalb der Verwaltungsstruktur, der seiner Querschnittsaufgabe Rechnung trägt. Eine personelle Verstärkung des Integrationsbüros erscheint sinnvoll, um der Doppelausrichtung der Arbeitsfelder gerecht zu werden und insbesondere um den internen Prozess der interkulturellen Öffnung der Verwaltungsstrukturen zu intensivieren und zu beschleunigen.
- Hervorzuheben ist die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes zur Integrationspolitik im Kreis Offenbach. Die Verabschiedung des Integrationskonzeptes durch den Kreisausschuss kann eine noch deutlichere Signalwirkung für die gesamte Kreisebene erzielen und den Leitbildcharakter für den interkulturellen Öffnungsprozess verstärken.
- Gleichzeitig sollten das Integrationskonzept und die Vorhaben des Kreisintegrationsforums auf der Bürgermeisterdienstversammlung präsentiert und diskutiert werden, um auch den kommunalen Leitungsebenen zu signalisieren, dass der Integrationsprozess im gesamten Kreisgebiet aktiv vorangetrieben wird. Wünschenswert ist, dass jede Kommune einen expliziten Integrationsbeauftragten benennt, der sich für das Thema Migration und Integration engagiert.
- Um die interkulturelle Öffnung der Kreisverwaltung voranzutreiben ist es empfehlenswert, dass die Teilnahme an Fortbildungen zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“ selbstverständlicher Bestandteil der kontinuierlichen Qualifizierung aller VerwaltungsmitarbeiterInnen wird. Interkulturelle Kompetenz in Fallmanagement und Beratung sollte als zentrale Schlüsselqualifikation für die Arbeit in der Kreisverwaltung vermittelt werden.

- Das große Engagement des Integrationsbüros für die Entwicklungspartnerschaft „Migration und Arbeit in Rhein-Main“ fördert die regionale Vernetzung des Kreises Offenbach. Zu empfehlen ist es, auch andere Fachdienste der Kreisverwaltung stärker in M.A.R.E einzubinden. Das kann zum einen zu einer Entlastung des Integrationsbüros bei dieser zeitintensiven Aufgabe führen. Zum anderen sollte das regionale Integrationsprojekt enger an die Personal- und Organisationsentwicklung der Kreisverwaltung angebunden werden, um mehr MitarbeiterInnen im Rahmen der Fortbildungsangebote in Interkultureller Kompetenz zu qualifizieren.
- Weiterverfolgt werden sollte in diesem Zusammenhang die vom Frauenbüro und vom Integrationsbüro gemeinsam geplante Untersuchung innerhalb der Kreisverwaltung zur Personalentwicklung<sup>54</sup>. Zum einen können im Rahmen einer Mitarbeiterbefragung detailliertere Problembeschreibungen einzelner Arbeitsbereiche (u.a. Bestandsaufnahme der Beschäftigtenstruktur) erstellt werden. Zum anderen sollen bisher unbekannte Ressourcen der MitarbeiterInnen (z.B. interkulturelle Kompetenzen) identifiziert werden, die den Integrationsprozess innerhalb der Verwaltung vorantreiben können.
- Zu empfehlen ist die Einrichtung einer Antidiskriminierungsstelle bzw. die Ernennung eines Ombudsmanns/einer Ombudsfrau für den Kreis Offenbach. Deren Aufgabe ist es, Beschwerden nachzugehen, welche im Zusammenhang mit dem Themenkomplex Migration/Integration stehen. Bezogen auf Probleme in der öffentlichen Verwaltung aber auch im nachbarschaftlichen Kontext kann eine solche Anlaufstelle, die bereits im Integrationskonzept angedacht ist, Konflikte moderieren, die Chancengleichheit von MigrantInnen sowie ein friedliches Zusammenleben fördern. Die Einbindung der Interessensvertretung von MigrantInnen in die Schiedsstelle kann zur Steigerung des Bekanntheitsgrades und der Akzeptanz der Antidiskriminierungsarbeit beitragen<sup>55</sup>.
- In Bezug auf die Förderung der Bildungs- und Integrationschancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund kann das Integrationsbüro bereits auf zahlreiche Erfahrungen in ganz unterschiedlichen Arbeitsfeldern zurückgreifen. Sehr positiv ist die Zusammenführung von Teilbereichen in einem Gesamtkonzept für Bildung und Integration, das auch die Eltern stark in die pädagogische Arbeit mit einbezieht und alle Bildungsträger in einer Kommune vernetzt. Die möglichst schnelle Umsetzung des Dietzenbacher Modellprojektes wäre daher wünschenswert. Gerade im Hinblick auf die notwendige frühe Förderung von Kindern für eine höhere Bildungsbeteiligung von MigrantInnen sollten die erfolgreichen und präventiv ansetzenden Internationalen Mutter-Kind-Gruppen weiter gefördert werden.
- Positiv zu bewerten sind die Aktivitäten des Integrationsbüros im kulturellen Bereich sowie in der Erwachsenenbildung im Kreis Offenbach. Insbesondere Maßnahmen wie der Bildungsurlaub in den Niederlanden, die zur konstruktiven Auseinandersetzung zwischen

---

54 Zur Übertragbarkeit von frauenfördernden Instrumentarien auf ethnische Minderheiten vgl. von Oppen 2002.

55 Zur Evaluation von Antidiskriminierungsprojekten in Nordrhein-Westfalen vgl. Clayton 2001.

EinwohnerInnen mit und ohne Migrationshintergrund führen, sollten verstärkt organisiert werden, um das Zusammenleben der Menschen verschiedener Herkunft zu verbessern.

- Zu begrüßen ist aus fachlicher Sicht der gemeinwesenorientierte Ansatz des Integrationsbüros im Hinblick auf die Stadtteilarbeit. Auf der Quartiersebene mit fachlich und methodisch komplexen Aufgabenstellungen hat sich in der Praxis die interdisziplinäre Zusammenarbeit von planerischen und sozialen Berufen herausgebildet und bewährt. Schlüsselqualifikationen sind u.a. hervorragende Vor-Ort-Kenntnisse der lokalen Akteursarena sowie intersoziale und interkulturelle Kompetenzen<sup>56</sup>. Aus diesem Grund sollte das Integrationsbüro intensiv in ein interkulturelles Stadtteilmanagement der Kommunen miteinbezogen werden, um sowohl seine migrationsspezifischen Fachkenntnisse als auch die enge Anbindung an die Migrantengemeinschaften für die lokale Arbeit fruchtbar zu machen.<sup>57</sup>
- Um eine nachhaltige Wirkung auf der Stadtteilebene zu erzielen, ist es sinnvoll, erfolgreiche Integrationsmaßnahmen wie die pädagogische Unterstützung von Müttern mit Migrationshintergrund als Regelangebote zu verankern und diese mit beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen wie der Zertifizierung zur Integrationslotsin zu verknüpfen. Es ist zu wünschen, dass die Mittelkürzungen auf Kreisebene nicht zu einer Einschränkung der erfolgreichen Arbeit des Integrationsbüros führen.
- Damit sich auch andere Städte und Kreise von den positiven Erfahrungen des Integrationsbüros inspirieren lassen, sollten die Ergebnisse der Arbeit im Rahmen einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit präsentiert und verbreitet werden.

---

56 Vgl. Krummacher 2003, S. 242.

57 Zum interkulturellen Quartiersmanagement vgl. auch die acht Empfehlungen für eine zukunftsbeständige Entwicklung multiethnischer Stadtteile in: Krummacher 2003, S. 15.

## 5 Literatur

- Arbeiterwohlfahrt Bundesverband (Hg.) (2002): „Gemeinsam Leben und Lernen“ – Interkulturelle Orientierung in Tageseinrichtungen für Kinder. Bonn
- Baumert, Jürgen / Klieme, Eckhard / Neubrand, Michael / Prenzel, Manfred / Schiefele, Ulrich / Schneider, Wolfgang / Stanat, Petra / Tillmann, Klaus-Jürgen / Weiß, Manfred (Deutsches PISA-Konsortium) (Hg.) (2001): PISA 2000, Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich, Opladen: Leske + Budrich
- Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (2000): Hallo, Hola, Ola. Sprachförderung in Kindertagesstätten, Berlin, Bonn
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2003): Migranten sind aktiv - Zum gesellschaftlichen Engagement von Migrantinnen und Migranten, Dokumentation, Berlin und Bonn, Dezember
- Berg, Ulrike (2001): Multikultureller Alltag aus Kindersicht – Konsequenzen für Kindertageseinrichtungen, In: Materialien des Forum Bildung 11 – Bildung und Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten, Bonn: Forum Bildung
- Bertelsmann Stiftung (2002): Strategien der Integration. Handlungsempfehlungen für eine interkulturelle Stadtpolitik, hrsg. von Marga Pröhl und Hauke Hartmann, Bielefeld
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2001): Demokratie lernen in Schule und Gemeinde – Demokratiepolitische und gewaltpräventive Potenziale in Schule und Jugendhilfe, Bonn
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2000): Sechster Familienbericht. Familien ausländischer Herkunft in Deutschland. Leistungen – Belastungen – Herausforderungen, Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2001): Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Bonn, Berlin
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2002): Integration von Familien ausländischer Herkunft in Deutschland. Ziele und Aufgaben von Familienpolitik, Bonn/Berlin
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2000): Interkulturelles Lernen. Arbeitshilfen für die politische Bildung. Neudruck, Bonn
- Clayton, Dimitria (2001): Antidiskriminierungsarbeit in Nordrhein-Westfalen - Ergebnisse der Evaluation der mit Landesmitteln geförderten Antidiskriminierungsprojekte, Landeszentrum für Zuwanderung NRW (Hg.), Solingen
- Deinet, Ulrich (Hg.) (2001): Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Ein Handbuch für die Praxis, Opladen: Leske + Budrich



- Deutsches Institut für Urbanistik (2003): Strategien für die Soziale Stadt. Erfahrungen und Perspektiven – Umsetzung des Bund-Länder-Programms „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf – die soziale Stadt“ im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, Berlin im Juni 2003
- Deutsches Jugendinstitut DJI (Hg.) (1999): Mehrsprachigkeit im multikulturellen Kinderleben, Eine Tagungsdokumentation, Projektheft 2/1999, München
- Deutsches Jugendinstitut DJI (Hg.) (2001): Treffpunkt deutsche Sprache. Sprachförderung von mehrsprachigen Kindern in Tageseinrichtungen. Projektheft 5/2001, München
- Deutsches Jugendinstitut DJI (Hg.), Projektheft 3/2000, Flüchtlingskinder – eine Randgruppe im multikulturellen Milieu, München
- Deutsches Jugendinstitut DJI (Hg.), Projektheft 4/2000, Wie Kinder multikulturellen Alltag erleben, Ergebnisse einer Kinderbefragung, München
- Diakonisches Werk (Hg.) (2003): Integration von Zuwandernden - Herausforderung für das Gemeinwesen - Fachforum in Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e.V. am 4. Juni 2002 im Roncalli-Haus in Magdeburg, 01/03
- Filsinger, Dieter (2002): Die Entwicklung der kommunalen Integrationspolitik und Integrationspraxis der neunziger Jahre, in: IZA Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit, Heft 2, S. 13ff.
- Erol, Selver (2003a): Integrationskonzept - Unser Ziel: Einheit in der Vielfalt. Hrsg. vom Kreis Offenbach, Integrationsbüro. Dietzenbach (unter Mitarbeit von Vanessa Schlevogt)
- Erol, Selver (2003b), Soziales und arbeitsmarktorientiertes Integrationsprogramm für AusiedlerInnen – Richtig Ankommen, Integrationsbüro Kreis Offenbach, Dietzenbach (unveröffentlichtes Konzept)
- Filsinger, Dieter/Lück-Filsinger, Marianne (1998): Kommunale Gesamtkonzepte zur Integration ausländischer Kinder und Jugendlicher, Expertise, München: Deutsches Jugendinstitut
- Friedrich-Ebert-Stiftung in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn und dem Modellprojekt „Transfer interkultureller Kompetenz“ des Verbandes binationaler Familien und Partnerschaften, iaf-Berlin: Dokumentation der Fachkonferenz Interkulturelle Öffnung der Verwaltung - Zuwanderungsland Deutschland in der Praxis vom 23./24. Mai 2002 in Berlin
- Fuchs, Ragnhild / Siebers, Christiane (2002). Sprachförderung von Anfang an. Arbeitshilfe für die Fortbildung von pädagogischen Fachkräften in Tageseinrichtungen für Kinder. Hrsg. vom Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW. Düsseldorf
- Gesprächskreis Migration und Integration der Friedrich-Ebert-Stiftung und des DGB-Bildungswerkes: Von Förderprogrammen zu Mainstreamingstrategien. Migrant/innen als

- Kunden und Beschäftigte des öffentlichen Dienstes. Eine gemeinsame Fachkonferenz am 1. Oktober 2002 in Bonn
- Gögercin, Süleyman (2004): Zur Integration von Migranten. Gesamtkonzepte einiger Großstädte, in: Soziale Arbeit, Heft 1, S. 16 - 24
- Gogolin, Ingrid (2001): Die Verantwortung der Grundschule für Bildungserfolge und -misserfolge, In: Materialien des Forum Bildung 11 – Bildung und Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten, Bonn: Forum Bildung
- Gomalla, Mechtild / Radtke, Frank-Olaf (2002): Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. Opladen: Leske + Budrich
- Haubrich, Karin / Frank, Kerstin (2000): Vom Aufsuchen zur beruflichen Integration, München: Deutsches Jugendinstitut DJI
- Hebenstreit-Müller, Sabine / Müller, Burkhard (2001): Elementarbildung in der Jugendhilfe – Eine Liebessehne und eine Bildungskatastrophe. Thesen mit Seitenblicken auf das europäische Ausland, in: np, Heft 6, S. 533-537
- Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein (Hg.) (2002): Konzept zur Integration von Migrantinnen und Migranten in Schleswig-Holstein
- Integrationsbüro des Kreises Offenbach (2003): Soziales und arbeitsmarktorientiertes Integrationsprogramm für AussiedlerInnen – Richtig Ankommen, Dietzenbach
- Integrationsbüro des Kreises Offenbach (2004): Zuwanderungs- und Integrationspolitik in den Niederlanden. Zusammenfassung einer Bildungsreise des Kreises Offenbach, 6. bis 10. Oktober 2003, (im Erscheinen)
- Internationaler Bund Langen (2002): Zwischenbericht zum Projekt „Förderung von Migrantenkindern in der Übergangsphase vom Kindergarten in die Grundschule“, von Katrin Strauß-Wagner im März
- Jungk, Sabine (2002): Notwendigkeit und Hemmnisse der interkulturellen Öffnung von Verwaltung, sozialen Diensten und Trägern, in: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Integration von Familien ausländischer Herkunft in Deutschland. Ziele und Aufgaben von Familienpolitik, Bonn/Berlin, S. 55-61
- Kestermann, Maria (2001): Integriert oder desintegriert? In: IZA Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit, Heft 2, S. 37 ff.
- Kreis Offenbach (2001): Projektbeschreibung/Projektskizze Integrationsbüro vom 9. Juli 2001
- Kreis Offenbach (2004): Dietzenbacher Modellprojekt. Startprogramm für Bildung und Integration, vorgelegt von Selver Erol, Leiterin des Integrationsbüros
- Kreis Offenbach/Gemeinnützige Hertiestiftung (2003): Das Stipendienprogramm START (Broschüre 2003)

- Kreisjugendamt Offenbach (2001): Projektausschreibung „Integrationsförderung von Migrantenkindern im Kreis Offenbach“, Offenbach
- Krummacher, Michael (2000): Agenda interkultureller Stadtpolitik als partizipativer Planungsprozess, in: IZA Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit, Heft 2, S. 40 ff.
- Krummacher, Michael (2003): Thesen zur Integration von Zuwandernden – Herausforderungen für das Gemeinwesen unter besonderer Berücksichtigung von multiethnischen Stadtteilen, in: Diakonisches Werk (Hg.): Integration von Zuwandernden - Herausforderung für das Gemeinwesen - Fachforum in Zusammenarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e.V. am 4. Juni 2002 im Roncalli-Haus in Magdeburg, 01/03, S. 10 - 17
- Krummacher, Michael / Kulbach, Roderich / Waltz, Viktoria / Wohlfahrt, Norbert (2003): Soziale Stadt - Sozialraumentwicklung - Quartiersmanagement - Herausforderungen für Politik, Raumplanung und soziale Arbeit, Leske + Budrich, Opladen
- Landeshauptstadt München/Sozialreferat (2000): Leitlinien für eine interkulturell orientierte Kinder- und Jugendhilfe, München
- Lanfranchi, Andrea (2002): Schulerfolg von Migrantenkindern. Die Bedeutung familienergänzender Betreuung im Vorschulalter (Schule und Gesellschaft; 28). Opladen: Leske + Budrich
- LIFE (1997) und (1999): Ideen und Materialien für interkulturelles Lernen, herausgegeben von BMW
- M.A.R.E (2003): Jahresbericht der Migration und Arbeit Rhein-Main. Regionale Entwicklungspartnerschaft
- Magistrat der Stadt Neu-Isenburg (2001): Beiträge zum Zusammenleben in Neu-Isenburg. Projekt: Sprachliche und soziale Integration von Kindern, von Dorothea Kreßlein/Fachberatung des Amtes für Kinder und Jugend
- Mansfeld, Cornelia (2002): Evaluationsbericht „Integrationsprojekt am Übergang vom Kindergarten zur Grundschule“. Unter Mitarbeit von Julia Bader, Judith Fecher, Erika Stiksel. Dreieich: Caritasverband Offenbach e.V.
- Militzer, Renate / Fuchs, Ragnhild / Demandewitz, Helga / Houf, Monika (2002): Der Vielfalt Raum geben. Interkulturelle Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder, herausgegeben vom Sozialpädagogischen Institut NRW – Landesinstitut für Kinder, Jugend und Familie, Münster: Votum
- Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW (Hg.) (2001): Wie Kinder sprechen lernen. Entwicklung und Förderung der Sprache im Elementarbereich. Düsseldorf

- Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW (Hg.) (2001): Wer spricht mit mir? Gezielte Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund. Düsseldorf
- NETZWERK für örtliche und regionale Familienpolitik. Integration von Familien ausländischer Herkunft - Potenziale und Handlungsbedarf auf kommunaler Ebene. Dokumentation des Fachgesprächs am 30. Januar 2003 in Hannover, Eine Veranstaltung des Netzwerks für örtliche und regionale Familienpolitik im Institut für Entwicklungsplanung und Strukturfor- schung mit Unterstützung des Niedersächsischen Ministeriums für Frauen, Arbeit und Soziales, Rundbrief Januar 2003
- Oppen, Hella von (2002): Förderung der Chancengleichheit ethnischer Minderheiten im öf- fentlichen Dienst - Eine Studie zu den rechtlichen Grundlagen von Fördermaßnahmen und zur Übertragbarkeit von frauenfördernden Instrumentarien auf ethnische Minderhei- ten, erstellt im Auftrag des Landeszentrums für Zuwanderung NRW, Expertise 2
- Perspektivenvielfalt anerkennen – Interkulturelles Lernen in der Kindertageseinrichtung (2001), in: KiTa spezial. Fachzeitschrift für Leiter/innen der Tageseinrichtungen für Kin- der, Heft 3
- Pitellos, Irini / Schreer, Vanessa (2003): Internationale Mutter-Kind-Gruppe im Nachbar- schaftstreff des Sprendlinger Nordens, unveröffentlichter Bericht
- Regionale Arbeitsstellen zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher in NRW (Hg.) (1997): Die Zukunft gemeinsam Gestalten. Dokumentation der Fachtagung „Interkulturel- le Erziehung – (k)ein Kinderspiel?“ Praxis und Theorie im Elementarbereich vom 21. No- vember 1996 in Düsseldorf. Essen: Eigenverlag
- Rommelspacher, Birgit (2001): Multikulturalismus und Sozialarbeit, In: Gruber, Christine / Fröschl, Elfriede (Hg.): Gender- Aspekte in der sozialen Arbeit, Wien: Czernin-Verlag
- Schäfer, Pia Yvonne / Haubrich, Karin / Frank, Kerstin (1998) Kommunale Gesamtkonzepte zur Integration von ausländischen Kindern und Jugendlichen, München: Deutsches Ju- gendinstitut
- Schlevogt, Vanessa (2002a): Einführungsreferat auf dem Workshop „Interkulturelle Öffnung in der Kreisverwaltung Offenbach“ am 10. September 2002 in Dietzenbach (Arbeitspa- pier)
- Schlevogt, Vanessa (2002b): grenzen-los. Integration im Kreis Offenbach. Dokumentation des Workshops am 6. Dezember 2001 veranstaltet vom Kreis Offenbach, ISS-AKTUELL 4/2002
- Schlevogt, Vanessa (2002c): Integration in Rödermark – Evaluation und Empfehlungen zu ausgewählten Handlungsfeldern – Sachstandsbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Integrationsbüros Kreis Offenbach, ISS-AKTUELL 3/2002
- Schlevogt, Vanessa (2002d): ISS-Projekt: Wissenschaftliche Begleitung des Integrationsbü- ros im Kreis Offenbach, in: iza Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit, Heft 2, S. 7f.

- Schlevogt, Vanessa (2002e): Wissenschaftliche Begleitung des Integrationsbüros im Kreis Offenbach. Expertise zum Übergang Kindergarten/Schule in Neu-Isenburg, ISS-AKTUELL 9/2002
- Schlevogt, Vanessa (2003a): Integration im Kreis Offenbach. Zwischenbericht der Wissenschaftlichen Begleitung des Integrationsbüros im Kreis Offenbach, ISS-AKTUELL 3/2003
- Schlevogt, Vanessa (2003b): Strukturelle Öffnung von gesellschaftlichen Institutionen – Organisationsentwicklung unter dem Gesichtspunkt der interkulturellen Kompetenz- und Personalentwicklung. Impulsreferat im Rahmen der Fachtagung „Strategien einer kommunalen Integrationspolitik“ am 13. Mai 2003 in Dietzenbach (auf der Homepage des Integrationsbüros nachzulesen)
- Sozialpädagogisches Institut im SOS-Kinderdorf e.V. (Hg.) (2002): Migrantenkinder in der Jugendhilfe (Autorenband 6). München: Eigenverlag
- Sprachverband Deutsch e.V. (Hg.) (2001): Deutsch als Zweitsprache. Extraheft der Zeitschrift. Mainz, November 2001
- Steinhaus, Marlies (2000): Förderunterricht für Kinder und Jugendliche ausländischer Herkunft an der Universität Gesamthochschule Essen, In: Materialien des Forum Bildung 3 - Erster Kongress des Forum Bildung am 14. und 15. Juli 2000 in Berlin, Bonn: Forum Bildung
- Thomin, Monika (2003): Integrationsprojekt für Migrantenkinder am Übergang Kindergarten / Grundschule in Dreieich-Sprendlingen – Projektentwicklungsbericht Teil 2 mit Abschlussbewertung, Zeitraum: Mai bis Dezember 2002. Hg. von der Caritas-Außenstelle Dreieich. Dreieich
- TiK - Transfer interkultureller Kompetenz (2001): „Interkulturelle Öffnung“ als Integrationsstrategie für die Verwaltung. Dokumentation des Fachgesprächs. Veranstaltung am 21. September 2001 in Berlin. Berlin
- Ulrich, Michaela / Oberhuemer, Pamela / Soltendieck, Monika (2001): Die Welt trifft sich im Kindergarten, Berlin: Luchterhand.
- Unabhängige Kommission „Zuwanderung“ (Hg.) (2001): Zuwanderung gestalten - Integration fördern. Bericht der Unabhängigen Kommission „Zuwanderung“, Berlin: BMI
- Wirtschafts- und sozialpolitisches Forschungs- und Beratungszentrum der Friedrich-Ebert-Stiftung (2002): Von Förderprogrammen zu Mainstreamingstrategien - Migrant/innen als Kunden und Beschäftigte des öffentlichen Dienstes. Fachkonferenz des Gesprächskreises Migration und Integration der Friedrich-Ebert-Stiftung und des DGB Bildungswerks, Bereich Migration & Qualifizierung am 1. Oktober 2002 in Bonn